

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Nuetzliche Lehren (Fortsetzung vom vorigen Jahr.)

[urn:nbn:de:bsz:31-248694](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-248694)

geheilt zu werden, sich selbst für 24 Kreuzer aus der eigenen Tasche machte.

Daraus ist also zu lernen, wie leicht man kann betrogen werden, wenn man den Vorspiegelungen jedes hergelaufenen Landknechters traut, den man zum erstenmal in seinem Leben sieht, und vorher nie, und nachher nimmer; und mancher, der dieses liest, wird vielleicht denken: „So einfältig bin ich zu meinem eigenen Schaden auch schon gewesen.“

#### Nützliche Lehren.

(Fortsetzung vom vorigen Jahr.)

5.

„Ein Narr fragt viel, worauf kein Weiser antwortet.“ Das muß zweymal wahr seyn. Fürs erste kann gar wohl der einfältigste Mensch eine Frage thun, worauf auch der weiseste keinen Bescheid zu geben weiß. Denn Fragen ist leichter als Antworten, wie Fordern oft leichter ist, als Geben, Rufen leichter als Kommen. Fürs andere könnte manchmal der Weise wohl eine Antwort geben, aber er will nicht, weil die Frage einfältig ist, oder wortwichtig, oder weil sie zur Unzeit kommt. Gar oft erkennt man ohne Mühe den einfältigen Menschen am Fragen und den verständigen am Schweigen. Da heißt es alsdann: „Keine Antwort ist auch eine Antwort.“ Von dem Doktor Luther verlangte einst jemand zu wissen, was wohl Gott vor Erschaffung der Welt die lange, lange Ewigkeit hindurch gethan habe. Dem erwiderte der fromme und witzige Mann: in einem Birkenwald sey der liebe Gott gesessen, und habe zur Bestrafung für solche Leute, die unnütze Fragen thun, Ruthen geschnitten.

6.

„Rom ist nicht in Einem Tage erbaut worden.“ Damit entschuldigen sich viele fahrlässige und träge Menschen, welche ihr Geschäft nicht treiben und vollenden mögen, und schon müde sind, ehe sie recht anfangen. Mit dem Rom ist es aber eigentlich so zugegangen. Es haben viele fleißige Hände viele Tage lang vom frühen Morgen bis zum späten Abend unverdrossen daran gearbeitet, und nicht abgelassen, bis es fertig war und der Hahn auf dem Kirchturm stand. So ist Rom entstanden. Was du zu thun hast, machs auch so!

7.

„Frisch gewagt ist halb gewonnen.“ Daraus folgt: „Frisch gewagt ist auch halb verloren.“ Das kann nicht fehlen. Deshalb sagt man auch: „Wagen gewinnt, Wagen verliert.“ Was muß also den Ausschlag geben? Prüfung, ob man auch die Kräfte habe zu dem, was man wagen will, Ueberlegung wie es anzufangen sey, Benützung der günstigen Zeit und Umstände, und hintennach, wenn man sein muthiges A gesagt hat, ein besonnenes B, und ein bescheidenes C. Aber so viel muß wahr bleiben: Wenn etwas Gewagtes soll unternommen werden, und kann nicht anders seyn, so ist ein frischer Muth zur Sache der Meister, und der muß dich durchreißen. Aber wenn du immer willst, und fangst nie an, oder du hast schon angefangen, und es reut dich wieder, und willst, wie man sagt, auf dem trockenen Lande ertrinken, guter Freund, dann ist „schlecht gewagt ganz verloren.“

8.

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt.“ Mancher, der nicht an dieses wahre Sprichwort denkt, wird betrogen. Aber

eine andere Erfahrung wird noch öfter vergessen: „Manches glänzt nicht und ist doch Gold,“ und wer das nicht glaubt oder nicht daran denkt, der ist noch schlimmer daran. In einem wohlbestellten Acker, in einem guteingerichteten Gewerbe kann viel Geld stecken, und eine fleißige Hand weiß es zu finden, und ein ruhiges Herz dazu und ein gutes Gewissen glänzt just auch nicht, und ist noch mehr als Goldes werth. Oft ist gerade da am wenigsten Gold, wo der Glanz und die Prahlerey am größten ist. Wer viel Lärm macht, hat wenig Muth. Wer viel von seinen Thatern redet, hat nicht viel. Einer prahlte, er habe ein ganzes Simri (Sester) Dukaten dabeim. Als er sie zeigen sollte, wollte er lange nicht daran. Endlich brachte er ein kleines rundes Schächtelein voll zum Vorschein, das man mit der Hand decken konnte. Doch half er sich mit einer guten Ausrede. Das Dukaten-Maas, sagte er, sey kleiner als das Frucht-Maas.

Betrachtungen über das Weltgebäude, nach den neuesten Entdeckungen.

(Fortsetzung vom vorigen Jahr.)

Vom Monde.

Die Erde bekam durch die Macht des Welten-Schöpfers den Mond zur Begleitung auf ihrer weiten jährlichen Bahn; er erhält ebenfalls von der Sonne seine Erleuchtung, und von dem Einflusse ihrer wohlthätigen Strahlen seine, zum Frohsinn der auf ihm wohnenden Geschöpfe nöthige, belebende Wärme. Der Mond ist etwa 51,000 Meilen von uns entfernt; es gehören daher 30 aneinander gereihete Erddicken dazu, um bis an ihn hinzureichen; oder führte eine gerade Straße zu

ihm hin, so würde einer, der jeden Tag 10 Stunden zurücklegte, doch erst nach beynähe 14 Jahren im Mond anlangen. Dieser Weltkörper ist, wie unsere Erde, eine dunkle Kugel, welche von der Sonne auf der ihr zugekehrten Hälfte erleuchtet wird, so daß hier Tag, während auf der abgewandten Seite Nacht ist. Die Dicke der Mondskugel beträgt 486 Meilen; daher ist ihr Umfang 1470 Meilen; ihre Oberfläche 700,000 Meilen ins Gevierte; und man müßte etwa 50 Monde zusammenballen, um daraus eine Kugel so groß als unsere Erde zu erhalten. Versetzen wir uns mit unsern Gedanken auf den Mond, so erscheint uns die Erde im Durchmesser etwa viermal größer, und ihre Scheibensfläche gegen fünfzehnmal größer als uns die feine. Was für ein prachtvoller, entzückender Anblick muß deswegen der Auf- und Untergang unserer Erde den Mondsbewohnern seyn, da wir den Auf- und Untergang des so viel kleinern Mondes schon so schön finden! — Der Mond braucht zu seiner Wanderung um die Erde  $27\frac{1}{3}$  Tag; dabey kommt er einmal zwischen Sonne und Erde und einmal hinter die Erde, so daß wir im ersten Fall eine Sonnen-, im andern aber eine Mondsfinsterniß haben könnten; dieß geschieht aber gewöhnlich nur einigemal im Jahr, weil die Mond- und Erdbahnen nicht in einer geraden, sondern etwas schrägen Richtung gegen einander liegen. Alle neunzehn Jahre kehren die Finsternisse zurück, und stellen sich wieder so ein, wie sie in dem verfloßenen 19jährigen Zeitraum gewesen sind. Die veränderlichen Lichtgestalten oder Phasen entstehen durch die Stellung des Mondes gegen die Erde und Sonne. Es ist Neumond, wenn der Mond zwischen Erd und Sonne steht; in dieser Lage ist er nicht erleuchtet, weil die uns zugekehrte Seite dann kein Licht von der Sonne erhält;